

Wochenblatt

für
**Wilsdruff, Tharandt, Rossen,
Siebenlehn und die Umgegenden.**
Amtsblatt

für das **Königliche Gerichtsamt Wilsdruff** und den **Stadtrath** daselbst.

N: 85.

Dienstag den 29. October

1872.

Bekanntmachung.

In der Nacht zum 22. d. M. ist aus einem Gehöfte in Sora ein fast neuer Handwagen mit eisernen Achsen, Boden- und Seitenbretern und mit gelblichen braun angestrichenem Gestell entwendet und in der Richtung nach Meissen zu fortgeschafft worden, was zur Ermittlung des Thäters und Verblieb des Handwagens hiermit öffentlich bekannt gemacht wird.
Wilsdruff, am 26. October 1872.

Das Königliche Gerichts-Amt daselbst.
Leonhardi.

Am 17. September d. J. sind aus einer Behausung in Rothschönberg ein Paar Männerstiefel mit neuen Sohlen, Absätzen, Absätzeisen und Struppen gestohlen worden, was behufs Ermittlung des Thäters und Verblieb des Gestohlenen hiermit bekannt gemacht wird.

Wilsdruff, am 26. October 1872.

Königliches Gerichtsamt daselbst.
Leonhardi.

Der Armenhausbewohner August Friedrich Leberecht Ulbricht aus St. Michaelis hat sich auf eine wider ihn ergangene Anzeige zu verantworten und wird, da sein Aufenthaltsort unbekannt ist, hiermit geladen, binnen 4 Wochen und längstens am 29. November 1872

behufs seiner Vernehmung sich hier zu stellen.

Zugleich wird ersucht, den p. Ulbricht, dessen Signalement beigefügt ist, im Betretungsfalle auf die Ladung zu verweisen und hiervon Nachricht anher mitzutheilen.

Wilsdruff, am 26. October 1872.

Königliches Gerichts-Amt daselbst.
Leonhardi.

Signalement.

Ulbricht ist gegen 40 Jahr alt, von mittlerer Statur, hat runde Gesichtsförm, blasse Gesichtsfarbe und graues Haar, stottert und hat schleppenden Gang. Bekleidung desselben, soweit bekannt: Graubrauner Rock, Mütze, alte defecte Schuhe.

Tagesgeschichte.

Das „Dresdner Journal“ berichtet: Ein entsetzliches Verbrechen ist am Sonntag in unserer Nähe, in Hänichen, verübt worden. Seit vorigen Sonntag wurde daselbst die 4½ Jahre alte Tochter des Bergschmieds Nestler vermist; man mußte vermuthen, daß ihr irgend ein Unfall zugefallen sei. Nun hat man jetzt das arme Kind in einem Kartoffelfeld todt aufgefunden und zwar in einem Zustande, der Schauer erregt. Nach ärztlichem Gutachten ist das unschuldige kleine Mädchen in schändlicher Weise unter Anwendung roher Gewalt gemißbraucht und dann erwürgt worden! Hoffentlich gelingt es, den ruchlosen Verbrecher zur Strafe zu ziehen. Das Königliche Justizministerium hat beschlossen, auf die Entdeckung des Urhebers des an dem oben bezeichneten Mädchen verübten Mordes eine Belohnung von 300 Thalern auszusetzen.

Die Röhren der neuen Dresdner Wasserleitung werden in ihrer Gesamtheit nicht weniger als eine Länge von sechzehn deutschen Meilen einnehmen: also eine Strecke, länger als die Bahn von Dresden nach Leipzig, die nur 15½ Meilen beträgt.

Wie den „L. N.“ mitgetheilt wird, ist auch in Dresden von einer Hand ein Betrag 10,000 Thlr. ohne Namensnennung für das König-Johann-Stipendium gezeichnet worden.

Am 24. d. M. wurden auf dem Wochenmarke zu Meissen Himbeeren von der zweiten diesjährigen Reise verkauft.

Leider liest man auch dieses Jahr wieder öfter von Scheunenbränden, wodurch die diesjährige reiche Erndte mit vernichtet wird; so sind in der Nähe von Schneeberg vorige Woche wieder zwei mit der heurigen Erndte gefüllte Scheunen abgebrannt.

Bergangene Mittwoch Nachmittag in der vierten Stunde ist in der Scheune des Gutsbesizers Friedrich Nebe in Hausdorf bei Franken-

berg aus noch unbekannter Ursache Feuer ausgebrochen. Trotz schneller Hilfe von allen Seiten hat doch bei dem herrschenden Wassermangel dem Feuer nicht Einhalt gethan werden können und sind in kurzer Zeit die Nebel'schen Gutsgebäude bis auf ein Seitengebäude, sowie die Gebäude des Begüterten Friedrich Schumann eingestürzt worden. Auch soll von dem Mobilien dieser Güter nur wenig zu retten gewesen sein.

Seit dem 22. October tagt in Preußen der Landtag, Herrenhaus und Abgeordnetenhaus. Die Abgeordneten beschäftigen sich zunächst mit den Finanzen, die sehr günstig stehen; denn das Jahr 1871 hat einen Ueberschuß von 9,273,000 Thaler ergeben. Von diesem Plus sollen nach Vorschlag des Finanzministers 7,720,000 Thlr. zur Tilgung von Staatsschulden und 2,215,000 Thlr. zu Wohnungsgeldzuschüssen für die Beamten verwendet werden. Dem Herrenhaus liegt wiederum die neue Kreisordnung vor, das nothwendige Fundament der Selbstverwaltung der Gemeinden etc. Die feudalen Herren von altem Schrot und Korn wollen von dieser Neuerung durchaus nichts wissen; der Minister des Innern, Graf Eulenberg, hat ihnen zwar gesagt, es solle durch die Kreisordnung (an Stelle der feudalen Kreistage) die allgemeine Dienstpflicht, die auf dem militärischen Gebiete Deutschland groß gemacht, auf das bürgerliche Gebiet übertragen werden, das wird aber am Ende weniger durchschlagen als die Erklärung des Finanzministers, das die Provinzialfonds 4½ Millionen Thaler vom Staate erhalten sollen, sobald die Kreisordnung angenommen ist. Diese Hilfsstruppen können die Herren gut brauchen. (Auch im Uebrigen scheint sich die Regierung für die Kreisordnung ins Zeug legen zu wollen.) — Am 2. Tage ging Minister Graf Eulenburg dem Herrenhaus, das an den alten Kreistagen hängt, noch tapferer und erfolgreicher zu Leibe. Die Kreistage waren sehr nützlich, sagte er, sie sind aber veraltet. Wir haben 1866 und 1870

mit Zündnadeln gesiegt und müssen jetzt doch bessere Gewehre anschaffen, um wieder zu siegen. So ist es mit den Kreistagen; dem Fortschritt der Zeit gegenüber müssen wir Besseres einführen, die Kreisordnung. Wir geben damit nicht den liberalen Parteien nach, sondern Anschauungen, die sich in einer Zeit gebildet haben, in der die Weltgeschichte ein ganz anders Gesicht bekommen hat. Wir sind nicht liberal, sondern konservativ, indem wir notwendige Verbesserungen zur rechten Zeit einführen.

Die Franzosen fahren fort, in der gemeinsten Weise auf die Deutschen zu schmähen und ihren Rachege danken freien Lauf zu lassen. Nur hier und da wird eine Stimme laut, welche sich den Muth nimmt, den Großmännern reinen Wein einzuschütten. So lange das Volk so unwissend, so abergläubig, so sittlich herabgekommen, könne es nicht daran denken, gegen das deutsche Volk sich noch einmal zu erheben, da müsse erst das jetzige Geschlecht aussterben und eine neue Generation von tüchtiger Bildung und Manneskraft heranwachsen.

Die Engländer sind zwar ein Volk von Krämern, aber es darf nicht geläugnet werden, daß ein großer Theil unter ihnen von ihren Schätzen anerkannter Gebrauchs zu machen weiß. In vergangener Woche allein haben acht Personen, die nicht genannt sein wollen, Schenkungen von je 1000 Pfd. St. an Londoner mildthätige Anstalten gemacht. Im Laufe des Jahres 1872 sind 42 solcher Gaben à 1000 Pfd. St. von unbekanntem Wohlthäter, außerdem eines Anonymus von 10,000 Pfd. St. gemacht worden. Bedenkt man nun, daß der bei weitem größere Theil der Geber genannt wird und genannt sein will, und außerdem, daß London nur eine, wenn auch große Stadt in England ist, daß ferner eine ungeheure Anzahl Gaben von geringerem Werth als 1000 Pfd. St. gemacht werden, so wird man sich vorstellen können, wie viel alljährlich aus den Taschen der Reichen zu gemeinnützigen Zwecken in Großbritannien verwendet wird.

Venedig hat Canäle statt der Straßen und man fährt in Gondeln. In solcher Gondel fuhren neulich Abends die Wechsler Masiero und Penso von der Stadt heim zu ihrer Insel Giudecca; sie führten mit sich ihre Kasse mit 100,000 fl. baar und 40,000 fl. in Papieren, ihre Commis und vier Anderer. Im großen Canal fuhr ein kleines Fahrzeug (eine Viper) pfeilschnell an sie heran, im Nu war es mit ihnen zusammengestoßen, die Ruderer fielen über Bord, die Männer der Viper waren plötzlich in der Gondel und entführten die Kasse. Pfeilschnell, wie gekommen, war das Fahrzeug auch verschwunden und in dem Gewirre der Canäle der inneren Stadt jede Spur verloren. Die Kasse fand andern Tags die Polizei sammt den Papieren, das baare Geld war fort. Niemand hat eine Ahnung, wer die Lagunen-Räuber sind. (Die Viper ist ein langes schmales Fahrzeug mit eiserner Spitze, das dreimal so schnell fährt als andere.)

Das Medaillon.

Novelle von Ludwig Habicht.

(Fortsetzung.)

„Sehen Sie,“ begann der Graf, das hervorgeholte Medaillon noch einmal aufmerksam betrachtend, „mein Gott, da wird ja auf einmal das Räthsel gelöst, hier in der Ecke ist in minutibser Schrift ein Name eingravirt; man kann an etwas tagelang herumforschen, ohne es zu entdecken und der Hellblick einer glücklichen Minute bringt es ans Licht!“ Er begann mühsam zu entziffern: „Anast —“

„Lassen Sie sehen, Herr Graf!“ sagte erbleichend und plötzlich auffpringend die Geheimrätin, „ich habe scharfe Augen!“ — und sie griff mit fieberhafter Hast darnach — zu spät.

„Ich danke!“ entgegnete kalt und verbindlich der Graf und ein bitter melancholischer Zug, als sei ihm eine herrlich aufgebaute Marmorwelt in Trümmer gefallen, zuckte über sein männlich-schönes Antlitz: „Auch meine Augen waren noch scharf genug, diese in Gold eingegrabene und doch so jämmerlich die bellagenerwerthe Heuchlerseele verrathende Schrift zu entziffern!“ Und sein großes durchdringendes Auge ruhte vernichtend auf der Entlarvten.

Sie wollte ihm zu Füßen sinken, er wandte sich hinweg und ging schweigend hinaus.

Der Graf war am andern Morgen der Erste auf dem Plage, er hatte ohnehin nicht geschlafen und ging unruhig auf und ab, seinen Gegner und das Duell erwartend.

Es war ein köstlicher, wunderschöner Morgen. Eine kühle Luft wehte; die Wolkenschleier ballten sich phantastisch zusammen, der Sonne harrend, die endlich ihrem chaotischen Treiben Form und Gestalt geben würde — und jetzt eben blitzte ihr erster Strahl mit wunderbarer Zauberkräft herauf und sank wie ein feuchter reiner Blick der Liebe auf die dämmernde Erde.

Auch selbst in das gebrochene wild klopfende Herz des Grafen senkte dieser Strahl seinen milden Zauber. Er schlug das Auge auf nach der höher heraufperlenden Lichtwelt und sog die Lichtwellen mit hastigen Zügen ein. Der Graf fürchtete nicht den Tod; er hatte schon oft ruhigen festen Auges den Gegner erwartet, — aber doch für eine bessere Sache. Jetzt stand er hier, die Ehre Derjenigen zu verteidigen, die doch so elend und erbärmlich war; doch nein, nicht ihre Ehre, seine eigene war es, für die er sein Leben einsetzte; er hatte einen Ehrenmann auf das Tiefste beleidigt und das konnte nach seinen Begriffen von Ehre nur durch Blut abgewaschen und wieder gut gemacht werden.

Und doch bedurfte es nur eines einzigen Wortes, er durfte nur

sagen: „Ich bin getäuscht worden, schmähslich und bitter getäuscht. Sie hatten Recht, verzeihen Sie meine Uebereilung!“ Aber nicht ein Gedanke davon durchzuckte sein Herz.

Warum hatte er auch, der sonst so Kalte, Ueberlegende, wieder einmal den Heißsporn gespielt; warum hatte der so bitter Getäuschte doch wieder von Neuem einem elenden Weibe getraut! Ein bitteres ironisches Lächeln flog um seine Lippen: „Mir ist der Tod willkommen,“ murmelte er vor sich hin, „das ist eine Züchtigung, die ich wohl verdient habe.“

Der Graf sah nach der Uhr; seine Ungeduld hatte ihn einige Minuten zu früh herbeigeführt, jetzt erst rückte der Zeiger auf Fünf und in diesem Augenblicke trat auch schon der Gegner aus einer Biegung des Weges auf den bestimmten Platz.

Man grüßte sich kalt und höflich. Die Pistolen wurden alsdann geladen.

„Sie sind der Beleidigte, Herr Graf!“ bemerkte ruhig der Major.

„Sie haben den ersten Schuß, denn mein Schreiben schon —“

„Durchaus nicht!“ unterbrach ihn der Graf; „die erste Beleidigung fiel von meiner Seite. Sie schießen zuerst!“

„Aber schon mein Brief war eine Beleidigung,“ demonstirte nochmals der Major.

„Lassen wir das!“ entgegnete entschieden der Graf, „ich warte.“ Und mit einer bezeichnenden Handbewegung forderte er den Major zum Schusse auf.

In diesem kämpften die mannigfachsten Empfindungen auf und nieder; er hatte die feste, unerschütterliche Ueberzeugung, daß der Graf einer Coquette halber in den Tod gehe und doch noch den letzten Abend gehört, daß der Graf ein edler, treuester Charakter sei. Er hätte Alles darum gegeben, dem Gegner die Decke von den geblendeten Augen wegzuziehen und ihm den unumstößlich festen Beweis zu liefern, daß seine Anklage wahr und gerecht; doch was würden Worte über den Stolzen, Hochfahrenden und grenzenlos Vertrauenden vermögen? die Würfel waren gefallen! Er mußte ihn schonen, mochte es gehen wie es wolle, selbst auf die Gefahr hin, daß die Kugel des Gegners besser ihr Ziel treffe und dann war ja seine Schuld gegen den durch seine Unbesonnenheit hingeopferten Freund am besten gelöhnt.

Mit ruhig-festem Auge legte er auf die Brust des Gegners an. Er mußte ihm das Herz durchbohren, wenn der Lauf in dieser Richtung blieb; aber ein leiser Ruck im Momente des Abdrückens und die Kugel streifte so hart die Achsel des Grafen, daß sie den Rock eben noch berührte.

„Schade,“ bemerkte lakonisch der Graf und blickte in das Auge des Gegners, der nicht zuckte, sondern gelassen und ruhig die besser treffende Kugel des Grafen erwartete.

Dieser erhob jetzt den Arm und legte den Finger an den Drücker. Noch ein wunderbar eigener Blick aus seinen Augen auf den Major und die Pistole flog aus seiner Hand und er selbst mit offenen Armen auf den, über diesen sonderbaren Austritt stuzenden Gegner zu.

„Vergeben Sie,“ sagte der Graf mit der ganzen hinreißenden Wärme seines Herzens, „daß ich Sie so tief und rücksichtslos gekränkt habe, ich konnte Ihnen keine andere Genugthuung geben, als Ihnen meine Brust entgegen halten. Sie haben diese Rache verschmäht; ich habe es wohl gefühlt, und so erhalten Sie denn eine andere Genugthuung, die Sie vielleicht für Ihren Edelmutb entschädigen wird. Sie haben Recht! Anastasia ist eine Schlange und — ich bin enttäuscht!“

„War es möglich?“ rief der Major jubelnd aus — und setzte dann gleich, das Unschickliche seiner Freuden-Außerung fühlend, mit Theilnahme hinzu: „Sie haben also doch erfahren, daß Sie getäuscht worden und kennen jetzt diese erbärmliche Coquette?“

„Ich kenne sie, mein Theurer,“ entgegnete der Graf mit bitterem schmerzlichen Lächeln.

„Und Sie stellten sich mir doch gegenüber und wollten für dies elende Weib Ihr Blut versprechen? Sie konnten schweigen und mich zum Mörder machen, wenn ich —“

„Wenn Sie nicht edel genug vorbeigeschossen, Sie trefflicher Schütze und doch wußte ich, daß Sie ein Virtuose im Pistolenschießen und niemals gefehlt, ich wußte es; aber das mußte ich thun, nicht für dies Weib, für uns Beide und wir sind nun veröhnt und nicht nur dies, sondern auch Freunde!“ Er drückte den Major dabei warm und innig an seine Brust.

„Aber Sie legten doch noch auf mich an!“ bemerkte der Major lächelnd.

„Das alte, sonst immer so schön gepflegte Mißtrauen, mein Freund! Sie konnten ja doch einmal gefehlt haben — auch die sicherste Hand kann dies — aber dann sah ich Sie ruhig bewegten Auges und da wußt' ich, daß Sie tausendmal edler und besser sind als ich und ich mußte mich ruhig an Ihre Brust werfen.“

„So hab' ich dennoch nicht fehlgeschossen, Herr Graf!“ meinte der Major und fuhr dann warm und herzlich fort: „Sie verzeihen meine Freude über ein Ereigniß, das für Sie so schmerzliche Saiten angeschlagen, aber das Treiben dieses Weibes hat mein Herz auf doppelte Weise vergiftet.“

(Schluß folgt.)

Vermischtes.

Kaiserslautern, 10. October. Gestern spielte sich ein Stück mittelalterlichen Rechtsverfahrens auf dem hiesigen Marktplatz ab, indem daselbst der Schandpfahl aufgerichtet und an demselben das

Urtheil gegen Peter Spielmann, wegen betrügerischen Bankrotts angeklagt, in effigie vollzogen wurde.

* Aus Kallern in Preussisch-Schlesien wird geschrieben: Unser sonst so ruhiges Dorf befindet sich seit einigen Tagen in großer Aufregung, die durch eine nichtswürdige That unseres Pfarrers hervorgerufen wurde. Pfarrer Miller lebte seit einigen Jahren mit seiner Wirthschafterin Therese Wendel in vertrautestem Verhältnisse, welches nicht ohne Folgen blieb. Wendel gebar vor acht Tagen Drillinge, deren Dasein den Herrn Pfarrer höchst unangenehm berühren mußte, denn er beschloß, im Einverständnisse mit der Wirthschafterin die Kinder bei Seite zu schaffen. Gesagt, gethan. Er presste den armen Wärmern mit einer Schnur die Kehle zusammen, so daß der Tod durch Erstickung eintreten mußte, und grub sie Abends in einem Winkel seines Gartens ein. Das Verbrechen wäre gewiß noch heute unentdeckt, wenn man nicht durch Zufall darauf gekommen wäre. Der Bauersohn Michael Küring begab sich nämlich des andern Tages nach Verübung der grauenhaften That zum Pfarrer, um sich in einer Heirathsangelegenheit mit ihm zu besprechen. In seiner Begleitung befand sich ein Hund, der, während Küring beim Pfarrer weilte, im Garten herumliet. Als nun der Bauer sein Geschäft beendet hatte und sich entfernte, vermischte er seinen Hund; er schrie und pfiß, doch der Hund kam immer nicht. Er ging in den Garten hinaus und sah dort den Hund mit den Pfoten in einem Winkel die Erde aufwühlen. Küring trat näher und bemerkte zu seinem Entsetzen, daß der Hund eine Kindesleiche zu Tage förderte. Küring lief zum Gensdarmen-Commando und machte dort die Anzeige. Nach kurzer Zeit erschien eine Commission an Ort und Stelle und nahm eine Durchsichtung des Gartens vor, und bald fand sie auch die andern zwei Kindesleichen. Der Pfarrer und seine Wirthschafterin wurden verhaftet und dem Kreisgerichte eingeliefert.

* Im Nassauischen hat sich eine Räuberbande aufgethan, vor der selbst die besten Geldschranke nicht mehr sicher sind. In Diez haben sie einen solchen Geldschrank mit solcher Leichtigkeit geöffnet und das Geld gestohlen. Sie ließen einen Zettel zurück, auf dem stand: „Unserer sind dreißig, bei Nacht sind wir fleißig, bei Tag gucken wir zum Fenster 'naus und lachen die Gensdarmen aus.“

* Stuttgart, 20. October. Ein in der letzten Nacht hier begangener Diebstahl, der einige Aehnlichkeit mit dem vor Jahren im „Hotel Cluny“ in Paris begangenen hat, erregt hier allgemeine Entrüstung, da er eine wissenschaftliche Staatsanstalt betrifft. Aus dem hiesigen k. Naturalien-Cabinet wurden viele Edelsteine, namentlich werthvolle Diamanten, sodann ein Theil der Edlen Metalle, Gold, Silber Platina, besonders der vor einigen Jahren von der Königin hierher gestiftete zweispündige Goldklumpen gestohlen. Der oder die Diebe haben sich ohne Zweifel bei Tage eingeschlichen und bei Nacht nach vollbrachtem Diebstahl an einem Seile zum Fenster heraus hinabgelassen.

* Ein Unglücksfall, der 24 Menschen das Leben kostete, ereignete sich dieser Tage in der Nähe des Kurster Bahnhofes zu Moskau. Dort erbaut der Architekt Stratilow ein neues Haus und die beim Bau beschäftigten Maurer und Zimmerleute, ungefähr 60 an der Zahl, schliefen in einer neben dem Hause befindlichen hölzernen Scheune theils zur ebenen Erde, theils auf dem Boden. Plötzlich brach in dem unteren Raume Feuer aus, welches sich in dem mit Hobelspanen angefüllten Gebäude mit reißender Schnelligkeit verbreitete. Die Flamme schlug gerade durch die Bodenlücke in der Decke und versperrte den oben befindlichen Arbeitern den Ausweg. Es blieb ihnen nur ein kleines Dachfenster als einziger Rettungsweg, durch welches sich nur immer eine Person auf einmal durchzwängen konnte. Einige retteten sich auf diese Weise, einer jedoch brach beim Herabspringen beide Beine, ein anderer stürzte so unglücklich, daß er auf der Stelle todt blieb, einige wurden schwer verletzt, aber noch lebend aus den Flammen gezogen; aber 23 fanden den Tod des Verbrennens und Ersticken.

In der Irrenheilanstalt bei Cleveland in Ohio brach neulich Feuer aus. Man denke den Schrecken, 600 Kranke waren in aller Eile zu retten! Es gelang aber, von allen Kranken fehlen nur 6 und diese sind wahrscheinlich entflohen. Das Feuer brach zum Glück bei Tage aus und zwar gelegentlich der Ausbesserung des Daches durch Bleichschmiede.

Vericht

über die am 17. September ds. Jrs. abgehaltene Sitzung des Stadtverordneten-Collegiums.

Anwesend: die Stadtverordneten Otto Lohner, Louis Bretschneider, Pargsch, Böhmer, Junge, Springstee, Stadtverordneten-Stellvertreter Emil Lohner und der Unterzeichnete.

Entschuldigt außengeblieben Stadtverordneter Sommer, während der Sitzung entschuldigt Stadtverordneter Heinrich Funke.

Das Collegium beschloß

1. Wegen der Dringlichkeit des Baues der zwei projectirten Schleußen vom Hause des Herrn Sebastian bis an die Ecke des Hauses des Herrn Posthalter Freische und vom Hause des Herrn Schnittwaarenhändlers August Behner bis in die Hauptschleuße diesen Bau zwar gut zu heißen, und dessen Ausführung nach den mit vorgelegten Kosten-Anschlägen der Herren Maurermeister Guldner und Hoyer zu genehmigen, dabei aber zu constatiren, daß es sich dadurch beschwert fühle, daß ihm abermals erst im letzten Moment, wo der Bau bereits begonnen werden soll, die maßgebenden Vorlagen zuge-

gangen sind, zumal die betreffenden Anschläge bereits schon im August dem Stadtrathe unterbreitet worden sind;

erklärte sich

2. mit dem Beschlusse des Stadtrathes, die Umpflasterung der Fußbahnen an den Häusern des Herrn Weinändler Kofberg und des Herrn Schänkwirth Reiche auf der Dresdner Straße zwar einverstanden, erwartet aber mit Bestimmtheit den rechtzeitigen Eingang der betreffenden Kosten-Anschläge.

Wilsdruff, am 10. October 1872.

Das Stadtverordneten-Collegium

durch

Gerlach, Stellvertreter des Vorsitzenden.

Kirchennachrichten aus Wilsdruff.

Zum Reformationsteste

Vormittags predigt:

Herr P. Schmidt.

Nachmittags predigt:

Herr Diaconus Canitz.

Kirchenmusik.

Notette v. Lohner: Den Blick empor —

Verkauf.

Der Unterzeichnete beabsichtigt, seine ihm zugehörigen **Wiesengrundstücke** sowie auch die **Scheune** Verhältnisse halber aus freier Hand zu verkaufen.

Wilsdruff.

Johann Gottlob Plattner.

Winterröcke

in Ratine, Flocone, Double und Escimo, empfiehlt in großer Auswahl

Wilsdruff.

Moritz Welde.

Alle diejenigen, welche

den auf dem Sternplatze befindlichen „Circus Renz“ besuchen, mache ich auf mein in der Nähe (Freibergerger Platz 21c) bestehendes

großes saisonmäßig assortirtes Manufactur und Modewaaren-Lager

aufmerksam und empfehle ich als besonders preiswürdig und vortheilhaft:

Taffet schwarz reinseiden, Elle 16 Ngr., **Hemdenlama**, ¹⁰/₄ breit, Elle 9 Ngr., **Kleiderlama**, Elle 11 Ngr., **Krimmer**, Elle 15 Ngr., **Astrachan**, Elle 15 Ngr., **Doppelstoff schwarz**, Elle 15 Ngr., **Biber (Futterbarchent)**, Elle 28 Pfg., **Jackenbarchent**, glatt und carrirt, Elle 49 Pfg., **Sammet schwarz**, Elle 8 1/2 Ngr., **Moirée schwarz**, Elle 5 Ngr., **Cassinet**, Elle 3 1/2 Ngr., **Thibet** in allen Farben, Elle 6 1/2 Ngr., **Regenmäntelstoff** ¹⁰/₄ breit, Elle 12 Ngr., **Glauchauer Kleiderzeug** Elle 25 Pfg., **Bettzeuge**, Elle 28 und 30 Pfg., **Bettinlett**, Elle 30 und 33 Pfg., **Damaste** ¹/₈ breit, Elle 37 Pfg., **Möbelcattune**, Elle 2 1/2 Ngr., **grosse türkische Cachenez**, Stück 10 Ngr., **Kinderchales**, Stück 2 Ngr., etc. etc.

Robert Bernhardt,

Dresden, Freibergerplatz 21c.

Das Meter in gleichem Verhältnisse.

Dresdner Getreidebörse, 25. October.

An der Börse.	pro 1000 Kilogramm.
Weizen weiß 80 Thlr.	— Ngr. bis 90 Thlr. — Nr.
Weizen braun 70 „	— „ 87 „ — „
Rorn 58 „	— „ 62 „ 15 „
Gerste 54 „	— „ 62 „ — „
Hafer 43 „	— „ 50 „ — „
Auf dem Markte.	pro Hektoliter.
Hafer 2 „	5 „ 2 „ 20 „
Kartoffeln 1 „	15 „ 2 „ — „
Heu à Str 1 „	5 „ 1 „ 15 „
Stroh à Sch. 7 „	— „ 7 „ 20 „

Die Kanne Butter 27 bis 28 Ngr.

Wochenmarkt zu Wilsdruff, am 25. October.

Eine Kanne Butter 27 Ngr. — Pf. bis 28 Ngr. — Pf. Ferkel wurden eingebracht 150 Stück und verkauft à Paar 5 Thlr. — Ngr. bis 8 Thlr. — Ngr.

4
Holz - Auction.

Gasthose zu Grillenburg

Mittwoch, den 6. November 1872,
von früh 9 Uhr an

Grillenburger Forstrevier

aufbereitete Hölzer, und zwar

3 Raummeter weiche Nusscheite, (1 Meter breit),	} Brennscheite,	in den Abtheilungen: 1, 2, 3, 4, 6, 8, 9, 10, 12, 13, 14, 15, 18, 19, 20, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 46, 47, 54, 55, 56, 59, 60, 61, 62, 63,
64 = harte		
645 = weiche	} Rollen,	
41 = harte		
321 = weiche	} Reifsig,	
8,8 Wellenhundert hartes		
609,6 = weiches		

einzelnen und partienweise gegen gleich baare Bezahlung und unter den vor Beginn der Auction bekannt zu machenden Bedingungen um das Meistbot versteigert werden.

Wer obenangeführte Hölzer vor der Auction in Augenschein nehmen will, hat sich an den mitunterzeichneten Revierverwalter zu Grillenburg zu wenden oder auch ohne Weiteres in die genannten Abtheilungen zu begeben.

Königl. Forstrentamt Tharandt und Königliche Revierverwaltung Grillenburg,
am 22. October 1872.

H. von Schröter.

H. Dost.

Zahngasse No. 19.

Dresden,

Zahngasse No. 19.

früher am See No. 5.

Grösstes Lager

fertiger Säcke jeder Art.

Wagenplanen,

auf jeden Wagen passend, Anfertigung in einigen Stunden bei

Paul Schambach.

Zahngasse No. 19.

Zahngasse No. 19.

Bekanntmachung.

Wegen immer mehr auftretenden Unfuges und Mißbrauches des üblichen Kuchenfingens zu den Kirchweihfesten geben die Unterzeichneten die Bekanntmachung, daß zu den künftigen Kirchweihfesten dieser Gemeinden den Kuchenfingern und Bettlern keine Gaben mehr verabreicht werden.

**Selbigsdorf,
Blankenstein,
Limbach.**

Rohe Häute und Felle

kauft

**Bruno Bretschneider,
Meißner Straße No. 45.**

Die Brodniederlage

von Julius Lehmann aus Klipphausen befindet sich von heute an in Wilsdruff bei Andra am Markt.

Verloren.

Am Sonntag Nachmittag wurde auf dem Communicationswege von Röhrsdorf nach Klipphausen ein braunes Ledertäschchen mit gelbem Schloßchen und einem Schildchen, worauf der Name: „J. Lippert“ eingravirt ist, verloren; in dem Täschchen befanden sich ein Paar Glacehandschuhe und ein Portemonnaie mit ungefähr einem Thaler Geld. Der Finder wird freundlichst ersucht, genannte Gegenstände gegen angemessene Belohnung in der Expedition dieses Blattes abzugeben.

Eine schwarze Plüschmütze ist am Sonntag auf hiesiger Restauration vertauscht worden. Entgegennahme bei
M. Schmidtgen, Gaderobier.

Jaquetts und Jacken

in guten Winterstoffen und verschiedenen Neuheiten der Besätze empfiehlt
Carl Kirscht.

Ein starkes Pferd, (Rothschimmel) welches einspannig gegangen ist, wird wegen Mangel an Arbeit verkauft beim Obstpächter Winkler in Grumbach.

Lehrlings-Gesuch.

Ein junger Mensch, welcher Lust hat, Bäcker zu werden, findet unter günstigen Bedingungen ein Unterkommen; wo? ist zu erfahren in der Expedition d. Bl.

Heute Dienstag, den 29. October:

Extra-Concert

im Gasthose zu Grumbach

vom Herrn Stadtmusikdirector Isidor Thierfelder aus
Rossen.

Anfang 7 Uhr.

Entree 3 Ngr.

Nach dem Concert starkbesetzte Ballmusik.

Hierzu ladet ergebenst ein

E. Engelmann.

Verein Eintracht.

Genannte Gesellschaft wird Sonntag den 3. November, Abends 6 Uhr auf der „Restauration“ ein Kränzchen abhalten, wozu Freunde und Gönner freundlichst eingeladen werden.
Der Vorstand.